

Pfarrkindergarten Tegernbach

Konzeption

FREDERICK



Impressum

Herausgeber:

Pfarrkindergarten Frederick Tegernbach
Kirchweg 9
85276 Tegernbach
Tel. 08443 / 916529
Fax 08443 / 916527
eMail: kindergarten@tegernbach.de
<http://www.kirche.tegernbach.de>

Gestaltung und Layout:

Maria Schiebel
Pfarrer Dr. Rudolf Funk
Georg Rabl

Konzeption

1. Vorwort des Trägers

Vorwort Pfarrer Dr. Funk (Träger v. 2002 – 2008)

2. Vorwort des Teams

3. Wie wir arbeiten

3.1. Der ganzheitliche Ansatz und was wir darunter verstehen

3.2. Unsere Projektthemen

3.3. Unser konkretes Beispiel: „Vom Korn zum Brot“

4. Unsere pädagogischen Schwerpunkte und deren praktische Umsetzung

4.1. „Ich bin wer“ – Entwicklung des Selbstwertgefühls

4.2. „Die Anderen und Ich“ – Entwicklung von Sozialkompetenzen

4.3. „Das kann ich selbst“ – die Fähigkeit sich selbst zu organisieren

4.4. „Sprich mit mir“ – Sprachliche Bildung und Förderung

4.5. „Ich bin neugierig“ – Freude am Lernen

4.6. „Ich will mich bewegen“ – Förderung der Fein- und Grobmotorik

4.7. „Lass mich kreativ sein“ – Entwicklung der Kreativität in allen Bereichen

4.8. „Sing mit mir“ – Musik erleben

4.9. „Was meinem Leben Halt gibt“ – Vermittlung von christlichen Werten

4.10. „Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von morgen aussieht!“ –
Bildung für Nachhaltige Entwicklung

5. Der Tag bei uns

5.1. Bring- und Abholzeit

5.2. Was bedeutet bei uns Freispielzeit

5.3. Wir essen gemeinsam

5.4. Sozialpädagogische Angebote

5.5. Unser „offener Tag“

6. „Die Kleinen kommen“ –

6.1. Öffnung unserer Kindertageseinrichtung für Kinder „unter 3“

6.2. Pädagogische Konsequenzen mit zunehmender Zahl der Kinder „unter 3“

7. Eingewöhnung

8. Wir – ein Team

9. Die Eltern – unsere Partner

10. Zusammenarbeit

11. Unser Haus und seine ganz besondere Lage

11.1. Unsere Räumlichkeiten

11.2. Unsere Lage

12. Feste und Höhepunkte

13. Exkursionen

14. Meine Meinung ist wichtig wie auch die der Anderen

Partizipation der Kinder an Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

15. Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII

16. Leitsätze zur Prävention gegen (sexuellen) Missbrauch und Gewalt

17. Nachwort

1. Vorwort des Trägers

Es freut mich, der Konzeption unseres Kindergartens, ein Grußwort voranstellen zu dürfen. Noch nicht lange als Pfarrer in der Pfarreiengemeinschaft Tegernbach im Amt, hatte ich doch schon so manche Gelegenheit, die herzliche und liebevolle Atmosphäre des Kindergartens „Frederick“ zu genießen.

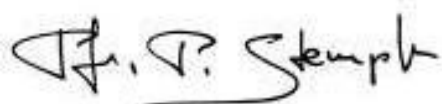


Nicht nur Frederick lässt hier seine wärmenden und bergenden Sonnenstrahlen verströmen, sondern auch ein pädagogisches Team, das mit Charme, Engagement und Kompetenz den Jüngsten unserer Gemeinden ein solides Rüstzeug mit auf den Lebensweg gibt.

In einer Zeit, in der viele Dörfer darunter leiden, dass ihre Kinder früh in weiter entfernte Orte gebracht werden müssen, um dort einen Kindergarten oder die Schule zu besuchen, verfügt Tegernbach über einen Kindergarten in schöner Lage ortsnah und integriert in das örtliche Leben. Neben den Vereinen trägt der Kindergarten entscheidend dazu bei, den Jüngsten ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Heimat zu geben.

Als Pfarrer freut es mich, dass die Kirche hier am Ort nicht nur Träger des Kindergartens ist, sondern auch getragen ist von den Menschen, die hier leben. Das kirchliche Leben ist eng mit dem Kindergarten verbunden und es ist spürbar, dass den Eltern die Vermittlung des christlichen Glaubens und seiner Werte im Kindergarten wichtig ist.

Ich wünsche den Kindern, die unseren Kindergarten besuchen eine schöne und glückliche Zeit - die gewiss gezeichnet ist vom „emsigen Körner, Nüsse, Weizen und Stroh sammeln“, sprich: vom Lernen fürs Leben, die aber ebensoviel Gelegenheit gibt, „Sonnenstrahlen, Farben und Wörter“ zu sammeln, die wir alle brauchen, um die weniger glücklichen Stunden des Lebens bestehen zu können.



Vorwort

Ein Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft - und kein Heiliger als Namenspatron!

haben sich viele gedacht, (manche freilich - das sei nicht übersehen - haben davor auch gebangt).

Ein Kindergarten mitten in einem altbayrischen Dorf - und so ein „preußischer“ Name!

haben etliche nicht nur gedacht, sondern auch laut gesagt.



Nun, auf Letzteres will ich gar nicht eingehen, zu Ersterem aber habe ich beim Gottesdienst zur Einweihung bereits einiges gesagt:

- dass die Geschichte von der kleinen Maus „*Frederick*“ sehr wohl „religiöse Züge“ hat, insofern nämlich, als darin über das alltägliche Leben mit seinen Sorgen hinausgewiesen, dieses Leben überstiegen (transzendiert) wird;
- ja, dass die Geschichte von diesen Sonnenstrahlen, Farben und Wörter sammelnden Maus durchaus in der Bibel stehen könnte.

Jesus hat Ähnliches doch mehrfach gesagt:

- so, als er Maria gegenüber ihrer geschäftigen Schwester Martha in Schutz nahm (Lk 10,38-42);
- vor allem aber auch in seiner Rede von der falschen und der rechten Sorge (Lk 12,22-31).

Da spricht er zwar nicht von einer Maus, dafür aber von Raben und Lilien: „*Seht auf die Raben: Sie säen und ernten nicht, sie haben keinen Speicher und keine Scheune; denn Gott ernährt sie.*“

Frederick geht nicht auf in den Sorgen dieser Welt.

Er sorgt nicht nur fürs Über-Leben wie die anderen Mäuse, die emsig Körner, Nüsse, Weizen und Stroh sammeln für den Winter. Er weiß, dass (das) Leben mehr ist und mehr verlangt und so sammelt er - der scheinbar Untätige, Unproduktive - Sonnenstrahlen, Farben und Wörter. Und als der Winter schließlich lange dauert, ist er gefragt mit seinen „Schätzen“ („*Frederick, was machen deine Vorräte?*“); da kann er das graue (Mäuse)Leben im kalten Winter mit seinen Sonnenstrahlen wärmen und vergolden, mit seinen Farben aufhellen und freundlich machen, mit den von ihm gesammelten Wörtern lebenswert - und so eine „Überwinterung“ erst wahrhaft möglich - machen.

Sonnenstrahlen - Farben - Wörter: Geschenke des Himmels genauso wie - ja mehr noch als - Nahrung und Kleidung, Speise und Trank; himmlisches Leben, das nicht in der Sorge um Irdisches aufgeht („*um all das geht es den Heiden in der Welt*“ /Lk 12,30), abzuschauen an den Vögeln des Himmels und den Lilien auf dem Feld - zu lernen auch ein bisschen von (und im Kindergarten) „Frederick“.



(Träger v. 2002 – 2008)

2. Vorwort des Teams

Liebe(r) Leser(in),

diese Konzeption wurde vom Team unseres Kindergartens im Zeitraum von Juli 2003 bis September 2004 erarbeitet und im Frühjahr 2018 nochmals überarbeitet.

Es richtet sich in erster Linie an das pädagogische Personal und Eltern unserer Einrichtung.

Wir haben versucht niederzuschreiben, was uns wichtig ist, um allen, die in unserem Kindergarten arbeiten, einen Einblick und Orientierung zu geben. Selbstverständlich freuen wir uns auch über außenstehende Personen, die sich näher über unsere Arbeit informieren wollen. Auf der Suche nach einem Namen für unseren Kindergarten fiel uns der Bilderbuchklassiker „Frederick“ von Leo Lionni in die Hände. Wir sind davon überzeugt, dass das, was in diesem Buch dem Kind auf phantasievolle Weise nahe gebracht wird, auch wesentlich sein soll für das, was wir vermitteln wollen:

Sonnenstrahlen sammeln soll das Kind bei uns in einer Atmosphäre, die ihm Wärme und Geborgenheit vermittelt in der Gegenwart und für seine Zukunft.

Farben sammeln soll es, indem es viele Gelegenheiten bekommt, zu erleben, wie bunt, froh und staunenswert die Welt sein kann.

Wörter sammeln soll es, indem es lernt hinzuhören auf andere, aber auch die Freude erlebt, dass andere ihm zuhören.

Parallel zur Erarbeitung unserer Konzeption haben wir uns intensiv mit dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschäftigt. Die Prinzipien, die diesem Plan zu Grunde liegen, gelten auch für unsere Einrichtung. Die rechtlichen Grundlagen hierfür basieren auf dem BayKiBiG, dem BEP, den Bayerischen Bildungsleitlinien und der Handreichung U3.

Für das Team

Kindergartenleiterin

3. Wie wir arbeiten

3.1. Der ganzheitliche Ansatz und was wir darunter verstehen

Das Kind als Persönlichkeit ganzheitlich zu betrachten und zu fördern, heißt für uns genau hinzusehen und Kopf, Herz und Hand (Gefühl, Verstand und Tun) anzusprechen. Bei allem, was wir tun, versuchen wir die Kinder auf vielfältige Weise anzusprechen, alle Sinne miteinzubeziehen, um das Erfahrungsspektrum möglichst breit zu halten.

3.2. Unsere Projektthemen

orientieren sich an der Situation und dem Lebensfeld, in dem unsere Kinder leben. Dies bedeutet allerdings nicht, dass wir nicht auch bemüht sind, den Blickwinkel der Kinder auf Geschehnisse der Welt zu lenken, die bereits Kindergartenkinder begreifen können.

Durch genaues Beobachten und Zuhören (besonders in der Freispielzeit) finden wir mit den Kindern unsere Projektthemen.

3.3. Unser konkretes Beispiel: „Vom Korn zum Brot“

Am Beispiel des Projekts „Vom Korn zum Brot“ möchten wir dies erläutern: Während des Freispiels konnten wir beobachten, dass viele Kinder immer wieder landwirtschaftliche Geräte bauten bzw. im Rollenspiel darstellten. Sie spielten auch das Säen und Ernten.

Daher griffen wir im Herbst dieses Thema auf. Wir betrachteten mit den Kindern das Getreidekorn, ließen sie berichten von Erfahrungen, die sie bereits gemacht hatten. Anschließend spielten die Kinder das Reifen und Wachsen des Getreides im Rollenspiel nach. Mit verschiedenen Materialien legten sie Bilder und überlegten, welche Bedingungen (Licht, Wasser...) fürs Wachsen wichtig sind. Durch Experimente wurde das Ganze ausprobiert.

Aus den Getreidekörnern mahlten wir Mehl, welches dann für das selbst gebackene Brot gebraucht wurde. Die älteren Kinder besuchten den Bäcker vom Ort und schauten hinter die Kulissen. Schließlich feierten wir einen Erntedankgottesdienst auf dem Bauernhof, um auch vor Gott unseren Dank fürs Brot zur Sprache zu bringen.

Am Ende des Themas hatten wir Rätsel für die Kinder vorbereitet, um ihnen bewusst zu machen, was sie jetzt alles gelernt hatten, aber auch als Rückmeldung für uns.



Erntedank auf dem Bauernhof



Legearbeit: „Vom Korn zum Brot“

4. Unsere pädagogischen Schwerpunkte und deren praktische Umsetzung

4.1. „Ich bin wer“ – Entwicklung des Selbstwertgefühls (Personale Kompetenz)

Zu unseren wichtigsten Zielen gehört die bedingungslose Akzeptanz und Respektierung des Kindes, d.h., wir sind stets bemüht, jedes Kind mit seinen Eigenheiten so anzunehmen, wie es ist. Aus diesem Grund sind wir immer auf der Suche nach Angeboten, die das Kind in seinem Selbstwertgefühl stärken, damit es eine starke Persönlichkeit entwickeln kann.

Eine Persönlichkeit, die es ihm ermöglicht, Basiskompetenzen zu entfalten, die ihm helfen, das Leben hier und jetzt gut zu meistern. Mit Hinblick auf die Zukunft soll das Kind dadurch die Kraft entwickeln, auch mit widrigen Lebensumständen fertig zu werden und daraus gestärkt hervorzugehen.

Wir legen deshalb großen Wert auf die Beobachtung der Kinder und einen guten Kontakt zu den Eltern, um jedes einzelne Kind in seinem Verhalten zu verstehen und ihm das Gefühl zu geben: Du bist uns wichtig. Wir mögen dich, wie du bist, selbst, wenn wir manchmal dein Verhalten kritisieren, auch dann!

*„Du aber liebe mich, auch wenn ich schmutzig bin,
denn wenn ich reingewaschen wäre, würden mich ja alle lieben.“*
(Quelle unbekannt)

Ein positives Selbstbildnis, Selbstbewusstsein und eine sichere Bindung zu Bezugspersonen sind Grundsteine für die **Resilienz**.

Resilienz besagt die Fähigkeit, die eigenen Kompetenzen für die positive Bewältigung von Veränderungen und Belastungen zu nutzen.

Unser über viele Jahre hinweg beständiges Team schafft immer wieder Orte, an denen unsere Kinder emotionale Wärme und Zuwendung erfahren, um sich selbst als wertschätzend und kompetent zu erleben.

Durch viele Aktivitäten, die dem Interesse der Kinder je nach Alter und Geschlecht entsprechen, können wir individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und sie in ihrem Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein stärken. Auch unsere Schwerpunkte in der Vermittlung von christlichen Werten, der Partizipation und Ko-Konstruktion unterstützen dieses.



„Mülltonnenrocker“

4.2. „Die Anderen und Ich“ - Entwicklung von Sozialkompetenzen (Soziale Kompetenz)

Die zugleich gebende und nehmende Rolle in der Kindergartengruppe zu spielen, die Gruppe als etwas Positives zu erleben, das wünschen wir jedem Kind. Sich durchsetzen können und Rücksichtnehmen auf andere Menschen ist ein lebenslanger Prozess. Durch den Kindergartenbesuch erhält das Kind die Möglichkeit zu lernen, wie gehe ich mit Gleichaltrigen um. Wie löse ich Konflikte.

Je nach Entwicklungsstand und Alter des Kindes wird es dabei von der Erzieherin unterstützt und zur Selbstständigkeit ermuntert. Konflikte werden durch eine angemessene Beteiligung der Kinder gelöst, um sicherzustellen, dass die Kinder lernen auch Verantwortung für ihre Entscheidungen zu tragen.

Erfahren und fühlen „Was denkt und fühlt der andere“. Hierzu werden die Kinder immer wieder angeregt. Sie wollen selbst Lösungen für Konflikte finden, weil dies ein besseres Gefühl ist, als wenn die Lösung von außen kommt und aufgesetzt wurde. Und nicht zuletzt: Freude haben, am Zusammensein, an gemeinsamen Erlebnissen.

(Ausflüge, Feste, Kasperletheater, Erlebnissen wie z.B. Übernachtung im Kindergarten...)

Mit anderen zusammen zu sein bedeutet aber auch Unterschiede wahrzunehmen. Jeder in seiner Individualität der Persönlichkeit aber auch in der Herkunft und Kultur.

Wir wertschätzen die Verschiedenheit menschlichen Lebens. Die Kinder sollen erfahren und spüren, jeder ist so, wie er ist und das ist gut so. Unsere Prinzipien für den Umgang mit individuellen Unterschieden und der soziokulturellen Vielfalt sind dabei soziale Integration, individuelle Begleitung und kulturelle Offenheit. Wir verstehen **Inklusion** als die **Pädagogik der Vielfalt**, welche vielerlei Chancen und Möglichkeiten bietet. Durch die Möglichkeit der Mitbestimmung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (z.B. Auswahl der Projektthemen, Kinderkonferenzen, Offene Tage usw.) erhöhen wir die Identifikation mit unserer Einrichtung, stärken das Gemeinschaftsgefühl und erleichtern so soziale Inklusionsprozesse, denn Mitentscheidung ist untrennbar mit sozialer Mitverantwortung verbunden.

„Es gibt keine Norm für das Menschsein, es ist normal, verschieden zu sein.“

(Richard Weizsäcker)

4.3. „Das kann ich selbst“ – Die Fähigkeit sich selbst zu organisieren

Einem Kind, dem man alles abnimmt, gibt man jeden Tag das Gefühl: Du bist unfähig, ich traue dir nichts zu, du bist klein und ich bin groß und kann alles.

Einem Kind, dem man, je nach Alter und Entwicklungsstand gewisse Dinge selbst tun lässt, gibt man das Gefühl: Du kannst was, ich freue mich darüber.

Aus diesem Grund versuchen wir mit dem Kind zusammen, die Bereiche, die es selbst kann, während der Kindergartenzeit immer mehr werden zu lassen. (z.B. Anziehen, Aufräumen, Tischdecken, auf die eigenen Sachen achten, sinnvolle Ordnung halten, Aufträge erledigen...)

„Hilf mir, es selbst zu tun“ (M.M.)

Unsere Grundregel hierfür:

„Was das Kind selbst kann, soll es auch selbst tun.“



Kartoffelsuppe selbst gemacht



„Meine Riesenseifenblase“

4.4. „Sprich mit mir“ – Sprachliche Bildung und Förderung

Über die Sprache entsteht Kommunikation, der Kontakt zu anderen. Sprache ist der verbale Gebrauch, sich mit anderen zu verständigen, dem anderen etwas mitzuteilen. Sprachbildung beginnt nicht erst mit dem Eintritt in den Kindergarten, sondern lange vorher, zu Hause in der Familie. Schon in den ersten Tagen wollen die Kinder ihrer Umwelt etwas mitteilen. Noch verstärkt mit Gestik und Mimik und immer mehr mit dem Gebrauch der Sprache, welche anfangs aus einzelnen Lauten besteht und sich dann immer mehr zu Wörtern und Sätzen entwickelt. Jedes Kind kommt mit einem anderen Potenzial der Sprache zu uns in den Kindergarten. Unsere Aufgabe ist es, jedes Kind da abzuholen, wo es steht, und es daraufhin speziell zu fördern. Sprachförderung sehen wir in unserer Einrichtung als einen unserer Schwerpunkte an, da sie gerade im Blick auf die Schule und das spätere Leben eine große Bedeutung hat. Sprachförderung geschieht auch schon während der Freispielzeit unter den Kindern. Da sich in unseren Gruppen Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren befinden, ist auch die Sprachentwicklung unterschiedlich. So können die Kinder gegenseitig voneinander lernen. Jedoch reicht dies alleine nicht aus.

Wir lehnen uns dabei an das „Würzburger Trainingsprogramm“ an, aus welchem wir Spiele und Methoden heranziehen. Sprache soll Spaß machen und im Kind Interesse, Neugierde und Experimentierfreude wecken. Die Freude an Fremdsprachen wollen wir wecken, indem wir Lieder und Gedichte zum Beispiel auf Englisch einbauen. Die Kinder sollen Spaß haben am Reimen, Wörter bilden und Geschichten erzählen. Wenn Kinder danach fragen, werden wir auch das Interesse an Buchstaben unterstützen. Durch unsere gezielte Sprachförderung ist es uns daher möglich, gewisse Defizite und Schwächen im Bereich der Sprache frühzeitig zu erkennen und den Kindern eine bestmögliche Förderung zu ermöglichen.

Zur Dokumentation verwenden wir Beobachtungsbögen wie SELDAK oder SISMIK, welche ca. 1,5 Jahre vor der Einschulung bearbeitet werden. Das Ergebnis wird mit den Eltern in Elterngesprächen besprochen und gegeben falls Maßnahmen wie Logopädie oder bei Kindern, deren Eltern nicht deutschsprachiger Herkunftsländer sind, ein Vorkurs 24 Deutsch, in die Wege geleitet. Der Vorkurs 240 kann auch von Kindern mit deutschen Eltern in Anspruch genommen werden. Wir orientieren uns an den Grundprinzipien alltagsorientierter Sprachförderung des Deutschen Bundesverbands für Logopädie e.V.

Nur so kann im Blick auf die Schule eine Basis geschaffen werden für den anstehenden Erwerb der Schriftsprache.

4.5. „Ich bin neugierig“- Freude am Lernen

*„Jedes siebenjährige Kind sollte sagen können:
Das kann ich ziemlich gut, denn ich habe es
geübt. Das möchte ich können. Das werde ich
üben.“*

(Zitat: D.E. „Weltwissen der Siebenjährigen“)

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Kinder zu fördern, d.h. sie weder zu unter- noch zu überfordern. Grund dafür sind die Erkenntnisse der Hirnforschung und Entwicklungspsychologie, die die große Erziehungs- und Bildsamkeit des Kindergartenkindes bestätigen und nachweisen, dass Versäumnisse auf diesem Gebiet später nur begrenzt nachgeholt werden können. (Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nur schwer ...) Frühes Lernen ist prinzipiell der Grundstein für lebenslanges Lernen.

In Anbetracht der großen Gruppen, sind wir dazu übergegangen, vermehrt gezielte Angebote in Kleingruppen anzubieten.

Unsere Gründe hierfür sind:

- Jedes Kind kommt häufiger zum Sprechen dran.
- Es hat mehr Möglichkeiten, eigene Erfahrungen zu machen
- Die Erzieherin kann nachhaltiger Denkprozesse anregen und unterstützen
- Die gezielten Angebote können besser auf den Entwicklungs- stand der Kinder angepasst werden.

Im Jahr bevor die Kinder eingeschult werden, steigern wir die Anforderungen ein wenig, um dem Wissensdrang der Kinder zu entsprechen. Das Verhältnis zwischen angeleiteter Gruppenarbeit und von den Kindern selbst initiierten Spielaktivitäten sollte unserer Meinung nach ausgewogen sein.

Beispiele für gezielte Angebote für unsere sogenannten „Vorschüler“

- Sprachspiele zur Entwicklung des phonologischen Bewusstseins
- Experimente (offene und impulsgebende Fragen durch die Erzieherin)
- Konfliktlösungen im Morgenkreis
- Rollenspiele und Theater
- Arbeitsblätter



Luft sichtbar werden lassen im Wasser



Experimente mit Schnee

Seit Bestehen des Netzwerks „Haus der kleinen Forscher“ hat unser Team an dessen Fortbildungen teilgenommen und die Grundprinzipien in unsere päd. Arbeit einfließen lassen.

4.6. „Ich will mich bewegen“ – Förderung der Fein- und Grobmotorik

Zu einem weiteren Schwerpunkt unserer Einrichtung zählen wir die Förderung der Fein- und Grobmotorik. Motorik und Wahrnehmung eines Kindes liegen dicht beieinander. Jeder Bewegungsablauf wird über die Wahrnehmung koordiniert und in diesen übersetzt. Über die Motorik lassen sich somit bei Kindern eventuelle Wahrnehmungsprobleme und -schwächen frühzeitig feststellen um dann entsprechende Fördermaßnahmen zu ergreifen (z.B. Ergotherapie, Frühförderstelle...). Hierfür ist es wichtig, das Alter, Erfahrungen, Neigungen der Kinder mit zu berücksichtigen. Wir sehen es deshalb als unsere Aufgabe an, eine gezielte Beobachtung durchzuführen und entsprechende Angebote anzubieten.

Unsere Angebote umfassen ein breites Spektrum. Zur Förderung der Grobmotorik zum Beispiel nutzen wir häufig unsere großräumige Turnhalle. Wir gestalten unsere Turn- und Rhythmikstunden je nach Individualität der einzelnen Kinder. Zum einen ist es eine Mischung aus angeleitetem und vorgegebenem Turnen, zum anderen freies und experimentierfreudiges Turnen. Es werden dabei bestimmte Bewegungsabläufe neu erlernt, gefestigt oder ergänzt. Wir bieten den Kindern regelmäßig eine Bewegungsbaustelle an, die von den Ideen und Wünschen der Kinder ergänzt und gestaltet wird. Beim Tanz sind wir darauf bedacht, den Kindern keine einseitige Technischulung zu vermitteln, sondern ihnen möglichst viel Raum für kreative Prozesse zu lassen.

Über die Bewegung nehmen die Kinder ihre Umwelt wahr. Sie lernen durch das Greifen die Umwelt verstehen und zu begreifen. Die Kinder lernen über die Bewegung ihre eigenen Kräfte besser einzuschätzen und zu koordinieren. Wahrnehmen mit allen Sinnen und dem ganzen Körper. Dies geschieht nicht nur in der Turnhalle, auch unser Garten bietet den Kindern vielerlei Möglichkeiten dahingehend. Sie können balancieren auf Baumstämmen, schaukeln, klettern, uvm.



Um die Feinmotorik zu fördern bieten wir den Kindern regelmäßig pädagogische Angebote diesbezüglich an. Zum Beispiel Angebote bei denen die Kinder schneiden, zeichnen und malen dürfen. Auch während der Freispielzeit haben die Kinder immer wieder Gelegenheit im Intensivraum etwas zu gestalten. Wir kneten oft, um die Fingermuskulatur zu stärken und fit zu machen für die Feinheiten im Bewegungsablauf. Um alle Kinder zu erreichen, gibt es Angebote, die auf freiwilliger Teilnahme basieren und welche, an denen alle teilnehmen sollen.

Aber nicht nur unsere gezielten pädagogischen Angebote dienen zur Förderung der Motorik und Wahrnehmung, auch unser ausgewähltes Spielmaterial wurde daraufhin ausgewählt. Es bietet den Kindern viele Möglichkeiten, wie zum Beispiel Lego bauen, Türme bauen, Hammer- und Steckspiel usw. fördern Feinmotorik.



4.7. „Lass mich kreativ sein“ – Förderung der Kreativität in allen Bereichen

Der Bereich der Kreativität und der Phantasie ist uns ebenso wichtig und wertvoll wie die schon vorher genannten Bereiche. Die Phantasie und Kreativität des Kindes soll sich bei uns voll entfalten. So zählen wir nicht nur das Gebiet der Fein- und Grobmotorik zu denen, bei welchem die Kinder kreativ sein können, sondern noch viel mehr. Schon während der Freispielzeit haben die Kinder anhand unseres Spielmaterials die Möglichkeit kreativ zu werden. So können sie unter anderem in der Bauecke ihren Phantasien über Burgen, Schlösser und Höhlen freien Lauf lassen. Auch in der Puppenecke können sie die Möbel umstellen und umgestalten. Und im Bastelzimmer stellen wir den Kindern vielerlei Bastelmaterial zu Verfügung, um ihre Phantasien anzuregen und zu verwirklichen. Doch auch bei unseren Kinderkonferenzen können die Kinder kreativ werden, indem wir sie nach ihren Vorstellungen zum Beispiel zur Raumdekoration zum Projektthema befragen.

Ihre Ideen sind uns wichtig und dies vermitteln wir den Kindern. Bei der Konfliktbewältigung ist es unser Ziel, die Kinder selbst kreativ werden zu lassen, indem sie miteinander zu einem Konsens gelangen, mit welchem jeder der Beteiligten zufrieden ist. Bei unseren gezielten Angeboten mit den Kindern achten wir darauf wenig Schablonen zu verwenden, sondern die Kinder dazu zu befähigen, ihre eigenen Vorstellungen zu verwirklichen.

Die Entwicklung der Kreativität und der Phantasie trägt zur guten Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bei. Den Kindern Möglichkeiten geben, sich frei zu entfalten ist eines unserer großen Ziele in allen Bereichen.



„Legearbeit“

4.8. „Sing mit mir“ – Musik erleben

*„Wer Musik nicht liebt, ist kein Mensch,
Wer Musik liebt, ist ein halber Mensch,
Wer Musik macht, ist ein ganzer Mensch.“*
(J.W. von Goethe)

Singen und Musizieren sind in den Kindergartenalltag eingebunden. Ob vor der gemeinsamen Brotzeit, während der Freispielzeit oder bei gezielten Angeboten, Musik gehört dazu. Durch das Vorbild der Erzieherin erfährt das Kind, wie die Freude am gemeinsamen Singen, Musizieren und Tanzen das Leben bereichern kann. Wir legen Wert darauf, dem Kind während seiner Kindergartenzeit einen Schatz an Liedern zu vermitteln. Dabei bieten wir genügend Gelegenheit zur Wiederholung der Liedtexte. Ferner regen wir die Kinder an, selbst erfundene Melodien zu singen oder sich rhythmisch zur Musik zu bewegen.

Neben „körpereigenen Instrumenten“ setzen wir auch Rhythmusinstrumente und Stabspiele ein.



Musiktheater: „Der Wecker im Walde“



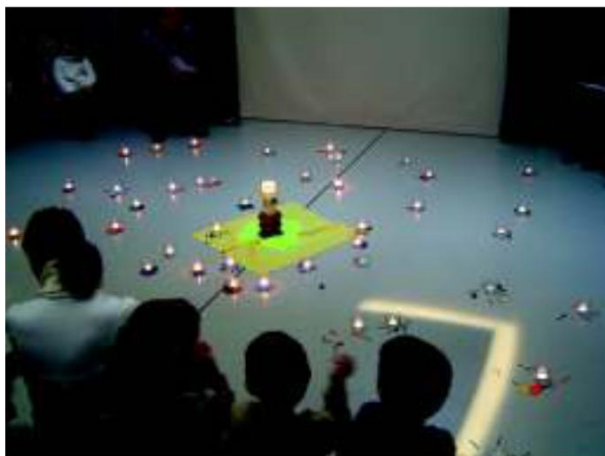
Übernachtung: Musik am Lagerfeuer

4.9. „Was meinem Leben Halt gibt“ – Vermittlung von christlichen Werten

Als Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft gehört für uns die Vermittlung von christlichen Werten zu den wichtigsten Aufgaben.

Religiöse Erziehung beginnt bei den ganz kleinen, unscheinbaren Dingen. Das Kind soll angeregt werden, diesen Dingen zum Beispiel aus der Natur, mit Achtung und Achtsamkeit zu begegnen. Durch bewusstes Hinschauen und „Anschauen“ kleiner Dinge, wie einer unscheinbaren Blumenzwiebel oder eines Getreidekorns soll das Kind zum Nachdenken angeregt werden. Es berichtet in diesem Zusammenhang von seinen Beobachtungen und die Erzieherin greift diese Feststellung auf und ergänzt sie. Wir üben mit den Kindern den sorgsam Umgang und regen sie zum Staunen und Danken an. Um kleine Dinge in unserer Welt entdecken zu können, braucht man eine gewisse innere Ruhe. Wir denken, dies ist umso wichtiger, je größer die Reizüberflutung in unserer Gesellschaft wird. Wir sind deshalb während des Tagesablaufes immer wieder bemüht, die Kinder zur Ruhe kommen zu lassen durch „Stilleübungen“.

Wir erzählen den Kindern vorwiegend Geschichten aus dem Neuen Testament, in denen es erfährt, wie Jesus gelebt hat und was er uns durch sein Handeln sagen wollte, welches Gottesbild er uns vermitteln wollte. Das Gottesbild, welches wir unseren Kindern nahe bringen wollen, ist geprägt durch die Menschenfreundlichkeit Jesu. Religiöse Geschichten werden nicht nur erzählt, sondern ganzheitlich erlebt, in Mimik und Gestik, durch Rollenspiele und Gestaltungen. Unser Team gestaltet in Zusammenarbeit mit dem Träger unserer Einrichtung in regelmäßigen Abständen Kinderkirchen. Auch auf diese Weise erfahren die Kinder die wesentlichen Höhepunkte des Kirchenjahres. Im Kindergartenalltag bemühen wir uns, praktiziertes Christentum zu leben, indem wir jedes Kind so annehmen, wie es ist. Durch unser Vorbild, auch im Umgang unter uns Kolleginnen, geben wir dem Kind ein positives Beispiel. Das tägliche Gebet ist bei uns in den normalen Tagesablauf integriert. Ziel ist es, den Kindern christliche Werte mit auf den Lebensweg zu geben, um in unserer Gesellschaft den eigenen Platz zu finden und gleichzeitig aber das Verständnis und die Toleranz gegenüber Andersdenkenden zu fördern. Die Aufnahme in unseren Kindergarten richtet sich nicht nach der Konfession. Unbedingt notwendig ist allerdings, dass Sie unsere religiöse Arbeit mittragen.



Kinderkirche zu Maria Lichtmess



„Sternsinger“ unterwegs

4.10. „Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von morgen aussieht“ – Bildung für Nachhaltige Entwicklung

„Wie wir Kinder dazu befähigen, die Zukunft mitzugestalten“

Damit Nachhaltigkeit keine leere Worthülse bleibt, haben wir uns im Frühjahr 2021 dazu entschlossen unsere Konzeption zu erweitern.

Bildung für nachhaltige Entwicklung beginnt bereits in der frühen Kindheit und bleibt über die gesamte Lebensspanne hinweg von Bedeutung. Umso mehr bedarf dieses Thema eines festen Platzes im Kindergartenalltag und dies nicht erst seit heute, sondern seit Bestehen unserer Einrichtung. Als katholische Einrichtung und aus der Haltung des gesamten Kindergartenteams heraus sind „Achtung und Wertschätzung vor der Schöpfung“, „Achtung und Wertschätzung vor der Würde des Menschen“ und „christliche Werte und Traditionen“ zentrale pädagogische Schwerpunkte in unserer Arbeit mit den Kindern. Sie geben Orientierung, Halt, Sicherheit und Hilfestellung bei der Auseinandersetzung in Welt- und Sinnfragen. Christliche Werte wie „Nächstenliebe, Dankbarkeit, Solidarität und Lebensbejahung“ bilden hierfür ein Fundament und sind von zentraler Bedeutung für die Erziehung und Bildung von nachhaltiger Entwicklung.

Werteentwicklung geschieht nur, indem wir die Sichtweisen der Kinder ernstnehmen, sie an der Gestaltung des Lebens beteiligen und sie erfahren lassen, dass sie Veränderungen bewirken können.

Sie begreifen anhand konkreter Beispiele aus ihrem Alltag, welche Bedeutung und Funktion diese Werte für das Zusammenleben von Menschen und für das Leben in dieser Welt haben.

Vorbilder, wie das pädagogische Personal, Eltern und die ganze Gesellschaft spielen dabei eine große Rolle. Denn auch schon jüngere Kinder sind in der Lage über bestimmte Themen nachzudenken, zum Beispiel: wie kann ich einen Kuchen/Süßigkeit gerecht aufteilen? Was wäre, wenn es kein Wasser mehr geben würde?

Hierfür bieten wir viele Gelegenheiten und Rahmenbedingungen, um nachhaltige Entwicklung spürbar zu machen. So haben wir einen wunderschönen Naturgarten mit Obstbäumen, Sträuchern, Kräutern und Spielgeräten, die sich durch ihre Holzbauweise ideal in den Garten integrieren.



Unser Garten



Ein Labyrinth in unserer Wiese

Unsere Kinder haben die Möglichkeit sich am vorbeifließenden Bach zu erfrischen und Wasser zu schöpfen, um im Sandkasten zu matschen. So wird kein wertvolles Trinkwasser verschwendet. Der direkt hinter uns liegende Wald lädt uns ein, viele Walddtage zu erleben und diesen schätzen zu lernen, gerade an heißen Sommertagen, die gute Luft und das Waldklima zu erfühlen und zu genießen. Hinter unserem Kindergarten liegt ein Acker, welchen wir jedes Jahr zusammen mit den Kindern bestellen. Kartoffeln oder anderes bauen wir im Frühjahr an und ernten dieses zusammen im Herbst. Die Kinder erfahren so auch Zusammenhänge zwischen Wachstum und Wetter; was bedarf es für eine gute Ernte?



Bacherlebnis



Mandala aus Naturmaterialien



Bestellung des Ackers



Beobachten des Kartoffelackers

Positive Erfahrungen in und mit der Natur bewirken, dass das Kind achtsam damit umgeht.

Nachhaltigkeit bedeutet für uns saisonale und regionale Produkte zu verwenden. So holen wir z.B. Eier vom Nachbarn und pressen Apfelsaft selber, zusammen mit den Kindern und Eltern unserer Einrichtung und dies schon bereits seit vielen Jahren.





Pressen von Apfelsaft

Wir **ENTDECKEN** unsere Umwelt, unser Umfeld und unsere Mitmenschen und fördern unsere Wahrnehmung: „Was sehe, rieche, fühle, schmecke, höre ich?“ Wir schaffen allen Sinnen Anreize und machen diese im Alltag erlebbar.

„Wie fühlt sich Sand an auf unserer Haut?“ Wenn ich Wasser aus dem Bach mit Sand vermische fühlt es sich wieder anders an. Plötzlich fliegt ein Schmetterling vorbei oder Ameisen kreuzen den Weg. Schmecken Erdbeeren und Himbeeren gleich?... Die Kinder entdecken und erfahren so auf unterschiedlichste Weise ihre Umgebung. Unser Garten z. B. bietet hierfür vielerlei Gelegenheiten zu verweilen, zu entdecken und zu beobachten.



Taststraße

Wir **ERFORSCHEN**. Die ersten zufälligen Entdeckungen wollen erforscht werden. Erforschen meint das gezielte Hinterfragen nach dem WARUM? Warum fließt das Wasser des Baches in nur eine Richtung und nicht in die Andere? – Woher kommt der Strom, wie kommt er in unsere Steckdose? – Warum trennen wir unseren Müll und was geschieht damit? Kinder haben viele Fragen. Wir bieten ihnen viele Möglichkeiten, zu experimentieren und zu erforschen.

Bereits seit mehreren Jahren nehmen wir an der Fortbildungsreihe „Das Haus der kleinen Forscher“ (Naturwissenschaften und Technik für Jungen und Mädchen) teil, um diesem Bildungsbereich bestmöglichst gerecht zu werden.

Es lohnt sich neugierig zu sein.



Experiment: „Eine Kerze braucht Sauerstoff“



Experiment: „Farben mischen“

Wir wollen **PHILOSOPHIEREN**. Kindern, die Zeit und den Raum geben, eigene Gedanken in alle Richtungen zuzulassen, sich gegenseitig zuzuhören und aussprechen zu lassen ist gerade für das Selbstbild und Selbstbewusstsein wichtig. Auch zu erkennen, dass es unterschiedliche Sichtweisen gibt, eine Sache zu betrachten. – Perspektivwechsel; was denkt der andere?

Unterschiedliche Dinge haben unterschiedliche Bedeutungen für die jeweiligen Menschen.

Für alles eine Lösung finden kann man nicht, aber es lohnt sich darüber nachzudenken!

Wir entscheiden gemeinsam. **PARTIZIPATION** – Teilhabe an Entscheidungen - sie bildet die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. Mitbestimmung im Tagesablauf, Freispiel, Mitgestaltung am Raumschmuck durch Kinderkonferenzen oder Gesprächskreisen. Bildung für nachhaltige Entwicklung heißt, die Zukunft mitzugestalten, und fängt bereits im Kindergartenalltag an. Je nach Alter und Entwicklungsstand schaffen wir Möglichkeiten der Selbst- und Mitbestimmung und fördern und stärken so die gesamte Persönlichkeit unserer Kinder.

Wir machen **PROJEKTE**. Da Fragen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht nur einen Lern- und Bildungsbereich umfassen, sondern viele, ist Projektarbeit eine gute Methode dies ganzheitlich zu vereinen. Impulse, Fragen und Beobachtungen der Kinder werden aufgegriffen und vertieft. Verschiedene Aspekte eines Themas werden dadurch vielseitig durchleuchtet. Wir pädagogischen Fachkräfte begleiten, unterstützen, geben Impulse und Hilfestellungen beim Entdecken und Erforschen.

Gemeinsam dokumentieren und reflektieren wir die Ergebnisse.



Der Apfelbaum in den verschiedenen Jahreszeiten

Die Kinder lernen so Grundwerte und Fähigkeiten und sie erleben, dass sie gestalten können und ihr Handeln Auswirkungen auf andere Menschen und die Umgebung hat. Dieses Bewusstsein ist die Basis für nachhaltige Entwicklung, die darauf abzielt, Kinder zu wertorientiertem, verantwortlichem Denken und Handeln zu befähigen.

Und dies kann schon mit kleinen Dingen beginnen:

- Licht ausschalten beim Verlassen eines Raumes
- Wasserhahn zudrehen, wenn wir fertig sind mit Händewaschen
- Spielzeug reparieren statt neu kaufen – Achtsam damit umgehen
- Mülltrennung
-

All diese Überlegungen, die wir mit den Kindern zum Thema Nachhaltigkeit anstellen, gelten natürlich auch für das **pädagogische Personal**.

Wir möchten bei diesem Thema stets an uns arbeiten, indem wir z.B. bei Neuanschaffungen zuerst überlegen, ob wir bereits vorhandene Materialien nutzen können, oder es Materialien aus recycelten Rohstoffen gibt (recyceltes Kopierpapier). Wir achten beim Kauf der Produkte auf fair gehandelte Ware.

Mit unserer Arbeit wollen wir aber nicht nur unsere Kinder erreichen, sondern natürlich auch Impulse an **Eltern, Großeltern** und **Geschwister** weitergeben. Beispielsweise ist es bei uns seit Jahren üblich, dass wir Gemüse und Obst der Kindergartenfamilien, welche sie im eigenen Garten anbauen, unseren Kindern ergänzend zur Brotzeit zur Verfügung stellen. Wir möchten Eltern ermuntern, Fahrgemeinschaften zu bilden, zu Fuß zu gehen oder mit dem Fahrrad in den Kindergarten zu fahren. Uns ist klar, dass jede Familie sich unterschiedlich stark einbringen kann, je nach Lebenssituation.

Unser Ziel ist es durch Elternbildung wie Elternabende, Elternbriefe, Konzeption, ... unsere Arbeit transparent zu machen, um Nachhaltigkeit aufzugreifen, sie zu vertiefen und das Thema auch Zuhause spürbar zu machen.

„Stell dir vor, die Zukunft wird wundervoll und du bist schuld daran!“

5. Der Tag bei uns

5.1. Bring- und Abholzeit

Der Tag bei uns beginnt mit der **Bringzeit, 7.00 bis 8.30 Uhr**, in welcher Zeit die Kinder gebracht werden. Uns ist während dieser Zeit wichtig, jedes einzelne Kind persönlich in Empfang zu nehmen um es willkommen zu heißen, aber auch zu erkennen wie es ihm heute geht (hat es schlecht oder gut geschlafen...). Das Kind soll von uns das Gefühl erhalten: „Schön, dass du heute da bist“, ihm Geborgenheit und Sicherheit vermittelt werden.

Unsere **Kernzeit ist von 8.30 bis 12.30 Uhr**.

Während der **Abholzeit 12.30 bis 14.00 Uhr** ist es uns ebenso wichtig wie in der Bringzeit, dass wir die Kinder persönlich verabschieden. Auch der kurze Blickkontakt zu den Eltern liegt uns am Herzen, um gegebenenfalls kurz über die Ereignisse des Tages, welche das Kind erlebt hat, zu berichten. Durch den persönlichen Kontakt während der Bringzeit sowie Abholzeit erhalten wir Erzieherinnen einen Überblick über die Gesamtgruppe und können den Kindern Orientierung und Halt weitergeben.

5.2. Was bedeutet bei uns Freispielzeit?

Während der **Freispielzeit** kann sich das Kind selbst entscheiden mit wem es was und wie lange spielen möchte. Es hat innerhalb des Gruppenraumes verschiedenste Möglichkeiten, u.a. Bauecke, Puppenecke, Bastelzimmer, Tischspiele usw.

Das Spiel sehen wir als wichtigstes Lernfeld des Kindes an und bieten hierfür vielerlei Anregungen und Anstöße, aber auch Zeit dafür. Unser ausgewähltes Spielmaterial und die Gruppenraumgestaltung wurden daraufhin vorbereitet.

Freies Spielen der Kinder bedeutet für uns Erzieherinnen ständiges Beobachten und Kommentieren. Es ist uns wichtig, nicht nur das freie Spiel alleine zu sehen, sondern eine Balance herzustellen zwischen dem freien Spiel und den gezielten Beschäftigungen.

Jedoch gilt während der Freispielzeit bei uns eine wichtige Regel:

„Die Freiheit des einen endet dort, wo die des anderen beginnt“



“Ist das Essen endlich fertig?“

5.3. Wir essen gemeinsam

Die **Gemeinsame Brotzeit** findet gegen Mitte des Tagesablaufes statt. Wir haben uns für die Form der gemeinsamen Brotzeit entschieden, damit sich die Kinder zu einem festen Zeitpunkt alle zusammenfinden können und Orientierung, Sicherheit erhalten. Sie wissen zum Beispiel, dass sie die Hälfte des Tages schon geschafft haben. Die Kinder holen gemeinsam ihre Brotzeittaschen und decken den Tisch. Nachdem alle ihre Brotzeit ausgepackt und etwas zu trinken haben, beten oder singen wir gemeinsam (rel. Hintergrund) Nun können alle Kinder mit dem Essen beginnen. Während der Brotzeit können sich die Kinder selbstständig nachschenken. Da nicht jeder gleich viel Appetit hat und nicht jeder gleich schnell essen kann, haben wir zusammen mit den Kindern eine Regel aufgestellt. Nach ca. 15 Minuten kann jedes Kind selber entscheiden, wann es die Brotzeit beenden und aufräumen möchte.

Durch die gemeinsame Brotzeit ergeben sich neue Kontakte unter den Kindern, wodurch auch das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wird. Die Kinder lernen anhand unseres Vorbildes (wir essen mit den Kindern) gewisse Tischregeln und Tischkultur kennen. Außerdem besprechen wir mit den Kindern, was gesund und was weniger gesund ist. Und worauf man bei gewissen Nahrungsmitteln achten soll. (z.B. Joghurt in den Kühlschrank, nicht in der Sonne stehen lassen)



5.4. Sozialpädagogische Angebote

Im Laufe des Vormittages werden **gezielte sozialpädagogische Beschäftigungen** angeboten. Wir gehen dabei sehr auf die Interessen, Neigungen, Entwicklungsstände und Fähigkeiten des jeweiligen Kindes ein. Aufgrund dessen arbeiten wir viel in Teilgruppen. Die Inhalte erschließen sich je nach Projektthema auf allen Bereichen (kognitiv, sozial, motorisch....).

5.5. Unser „Offener Tag“

Ungefähr einmal pro Woche, je nach den Bedürfnissen der Kinder, gibt es bei uns einen sogenannten „Offenen Tag“.

An diesem Tag haben die Kinder im Zeitraum von 10.00 bis 11.30 Uhr die Möglichkeit sich selbst zu entscheiden, wohin sie während dieser Zeit gehen, an welchem Angebot sie teilnehmen möchten. Es werden an diesem Tag ungefähr fünf oder sechs Räume eröffnet, d. h. in fünf/sechs Räumen befindet sich jeweils eine Betreuungsperson, welche etwas anbietet. Zum Beispiel im Turnraum eine Bewegungsbaustelle oder im Bastelzimmer ein Bastelangebot. Und in den Gruppenräumen befindet sich Personal aus der jeweiligen Gruppe um den Kindern bei Problemen Ansprechpartner zu sein.

Warum haben wir den sogenannten „offenen Tag“ eingeführt?

- Die Kinder fühlen sich ernst genommen und können sich selbst entfalten
- Die Kinder können mehr auf ihre Bedürfnisse eingehen, lernen sie zu verstehen, wahrzunehmen, aber auch danach zu handeln (Bsp. Drang nach Bewegung > Turnhalle)
- Der Kontakt zu den Kindern der anderen Gruppe wird ermöglicht, Freundschaften können gepflegt und gebildet werden.
- Durch die gruppenübergreifenden Angebote können eigene Beobachtungen der Kinder durch Beobachtungen des anderen pädagogischen Personals ergänzt/bestätigt werden.
- Die Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit der Kinder wird gefördert
- Ausdauer und Konzentration werden gefördert
- Sie lernen, sich zu entscheiden, aber auch zu ihren Entscheidungen zu stehen

Regeln an diesem Tag?

- Vor Verlassen des Gruppenraumes muss das Kind bereits die Entscheidung gefällt haben und sich dann auf den Weg machen. Somit wird vermieden, dass sich die Kinder unentschlossen auf den Gängen und im Treppenhaus aufhalten.
- Nicht im Gang oder Treppenhaus laufen, um Unfälle zu vermeiden
- Beim Entscheiden für ein Angebot, ist es uns wichtig, dass die Kinder eine gewisse Zeit bei Sache bleiben können. Sie können nicht fünf Minuten hier und dann wieder ein paar Minuten dort bleiben, sondern sollen zu ihrer Entscheidung stehen



6. Eingewöhnung

Der Übergang vom Elternhaus/Krippe in den Kindergarten ist ein sehr wichtiges und sensibles Thema. Die Eltern erhalten schon im Vorfeld durch den Infoabend Informationen und Tipps diese Phase positiv mitzubeeinflussen. Des Weiteren nutzen viele Eltern mit Ihren Kindern den „Tag der offenen Tür“ als ersten Kontakt zum Kindergarten. Bevor dann die Kinder in den Kindergarten starten, dürfen sie bereits an einem Nachmittag im Juli in ihrer jeweiligen Gruppe schnuppern. Dabei lernen sie auch das pädagogische Personal kennen.

Die Eingewöhnung in den Kindergarten ist individuell am Kind orientiert. Jedes Kind ist anders, demnach ist es sehr unterschiedlich wie lange die Eingewöhnung dauern kann. In den ersten Wochen wird die Besuchszeit der Kinder langsam gesteigert, um sie nicht zu überfordern. In dieser Zeit sollten die Eltern stets telefonisch erreichbar sein. Sehr wichtig ist uns die persönliche Übergabe an das pädagogische Personal. Die Begrüßung und Verabschiedung erfolgt an der Gruppentür. Hier haben die Eltern die Möglichkeit kurze Übergabeinformationen (z.B. Organisatorisches, wie hat es geschlafen...) an das Personal weiterzugeben.

Die „neuen Kinder“ werden während der ersten Wochen behutsam an das Leben in einer größeren Kindergruppe herangeführt. So sind selten alle zur gleichen Zeit im Gruppenraum. Durch Arbeiten in Teilgruppen ist während des Tagesablaufes immer ein Teil der Kinder nicht im Gruppenraum, sondern mal beim Turnen, mal beim Bilderbuchvorlesen, mal Basteln unter Anleitung des pädagogischen Personals... dadurch erleben unsere „Neuen Kinder“ den Tag als sehr angenehm und ruhig.

Während der gemeinsamen Brotzeit sind alle Kinder der Gruppe anwesend. Die „Neuen“ Kinder erhalten hier einen festen Platz, den sie die kommenden Monate behalten. Dies gibt den Kindern Halt, Sicherheit und Orientierung.

(Die Eingewöhnung eines Kindes unter 3 Jahren gestaltet sich etwas anders)

7. „Die Kleinen kommen“ –

7.1. Öffnung unserer Kindertageseinrichtung für Kinder „unter 3“



Bereits in den vergangenen Jahren haben wir mehrmals Kinder aufgenommen, die dann nach wenigen Monaten das 3. Lebensjahr vollendet haben.

Im Kindergartenjahr 2008/09 konnten wir erstmals 2-jährige Kinder aufnehmen, da die Gruppenstärke geringer wurde. Ferner werden Kinder unter 3 Jahren, was den Anstellungsschlüssel des pädagogischen Personals betrifft doppelt so hoch bezuschusst, wie Kinder über 3 Jahren. So kann der höhere Betreuungsbedarf gedeckt werden.

Dies war für uns die Grundvoraussetzung, um mit gutem Gefühl den Wünschen der Eltern, die Bedarf angemeldet hatten, zu entsprechen. Wir haben uns zuvor intensiv informiert und fortgebildet.

Die gesetzlichen Grundlagen hierfür lieferte uns der Bayrischen Erziehungs- und Bildungsplan und seine Ausführungsbestimmungen vom 18. August 2008.

Grundsätzlich gilt natürlich auch für diese Altersgruppe, dass was Sie in unserer Konzeption finden: **der ganzheitliche Ansatz und unsere pädagogischen Schwerpunkte.**

Da wir die Aufnahme von Kindern „unter 3“ als gemeinsame Aufgabe unseres Teams betrachten, werden wir auch in der Betreuung eng zusammenarbeiten und uns gegenseitig tatkräftig unterstützen, ob in der Betreuung der „Kleinen“ oder bei der Förderung der „Älteren“.

Zu folgenden Punkten möchten wir deshalb auch unsere Konzeption ergänzen:

„Langsam und behutsam ankommen dürfen“ – Die Eingewöhnung bei Kindern unter 3“



Bei jüngeren Kindern kommt der Eingewöhnungsphase eine noch wichtigere Bedeutung zu. Wenn ein Kind beispielsweise mit zwei Jahren zu uns kommt, dann sollten die Eltern **mindestens eine Zeit von 4 Wochen einplanen**, in der der Zeitraum der Verweildauer im Kindergarten langsam gesteigert wird, um das Kind behutsam an seine neue Umgebung und Bezugspersonen zu gewöhnen. Dies geschieht bei uns in enger Absprache mit den Eltern und je nach Kind individuell. Bei Geschwisterkindern kann dies unproblematischer sein. Wenn nötig, können die Eltern in der Anfangszeit bei uns im Haus bleiben. Wir werden im Rahmen unserer Möglichkeiten alles tun, damit die Eingewöhnung gut verläuft. Unser oberstes Prinzip ist das Wohl des Kindes.

Sollten wir erkennen, dass das Kind mit dem Aufenthalt in unserer Einrichtung überfordert ist, werden wir Sie, liebe Eltern informieren d.h. es kann keine Garantie geben, ob die Aufnahme gelingt. Wir setzen die Bereitschaft der Eltern zu noch intensiverer Zusammenarbeit voraus. (z.B. täglich kurze gegenseitige Information)

„Groß und klein“ - Altersmischung in der Gruppe

Wir arbeiten in altersgemischten Gruppen mit Kindern von 2 – 6 Jahren.

Die Vorteile dieser Altersmischung für die jüngeren Kinder waren schon nach wenigen Wochen erkennbar. Unsere 2-Jährigen zeigten beispielsweise auf sprachlichem Gebiet große Fortschritte. Sie orientieren sich sehr an den älteren Kindern und „lernten“ sehr schnell. Umgekehrt konnten wir bei den älteren Kindern eine emotionale Wärme beobachten, die sie unter Gleichaltrigen nicht so zeigen. Sie fühlen sich „verantwortlich“ für die „Kleinen“. Ihr Selbstwertgefühl steigt, sie sind stolz darauf „wichtig“ für die „Kleinen“ zu sein. Natürlich trennen wir nach wie vor bei Lernangeboten die Kinder, um jeder Altersgruppe gerecht zu werden. Auch hier arbeiten wir gruppenübergreifend im Team zusammen.



„Spielen, lernen, kuscheln, bewegen“ – womit sich jüngere Kinder gerne beschäftigen
 Wir haben unser Spielmaterial ergänzt, um den jüngeren Kindern entsprechende Möglichkeiten zur Beschäftigung zu bieten (z.B. Puzzles, Tischspiele, Lego Duplo, Steckspiele, Kugelbahn, Bobby Cars usw.) Im Gruppenraum stehen den Kindern kleinere Stühle und ein niedriger Tisch zur Verfügung. Eine Traumhöhle zum Kuscheln und die Möglichkeit am Boden zu spielen. Im Turnraum gibt es eine Bewegungsbaustelle mit vielen Materialien für Jüngere.



„Auch wenn ich nicht sauber bin“- Sauberkeitserziehung im Kindergarten

Wir haben in der Toilette einen separaten Raum zum Wickeln. Wenn es irgendwie möglich ist, wickeln immer die Betreuer der jeweiligen Gruppe das Kind. Die Eltern bringen die Windeln für ihr Kind selbst mit, auch die Feuchttücher. Wir nutzen die Zeit des Wickelns als persönliche Zuwendung an das Kind. Die Sauberkeitserziehung kann nur in Zusammenarbeit und guter Absprache mit den Eltern geschehen. Ohne die Mithilfe der Eltern, kann unsere Einrichtung dies nicht bewältigen.

„Schlafe mein Kindlein“ – Ruhephasen – Rückzugsmöglichkeiten im Tagesablauf

Wir erachten es als außergewöhnlich wichtig, dass jüngere Kinder nicht den ganzen Kindertag mit der Gesamtgruppe verbringen. Sie brauchen Rückzugsmöglichkeiten während des Tages. Dies geschieht bei uns, indem wir mit den älteren Kindern für Lernangebote den Gruppenraum verlassen und eine Kollegin mit den jüngeren zurückbleibt, oder indem die Jüngeren die Bewegungsbaustelle nutzen. Natürlich gibt es auch die Möglichkeit, sich im Gruppenraum zurückzuziehen z.B. in die Traumhöhle.



Wenn die Kinder länger als 12.30 Uhr bei uns sind, brauchen sie vielleicht auch „Schlaf“. Wir geben ihnen im Nebenraum Gelegenheit zu ruhen oder zu schlafen.

6.2. Pädagogische Konsequenzen mit zunehmender Zahl der Kinder „unter 3“

In den vergangenen Jahren wurde in unserer Einrichtung die Zahl der Kinder, die das 3. Lebens- jahr noch nicht vollendet haben, stetig mehr. Wir haben im Team diese Veränderungen erkannt und unsere pädagogische Arbeit stets neu überdacht und der veränderten Situation angepasst. Die sehr gute personelle Ausstattung und das außerordentliche Raumangebot ermöglichen allen Altersgruppen gerecht zu werden. Wir haben in jeder Gruppe 3-Fach- bzw. Ergänzungskräfte und Praktikanten. Täglich wird neu überlegt, wie wir die Räumlichkeiten für Kinder optimal nutzen können. Wir arbeiten „teiloffen“, d.h. die älteren Kinder werden manchmal gruppenübergreifend zusammengefasst, je nach Situation. Bei Unternehmungen (z.B. Waldbesuche, Theater, Exkursionen) schauen wir genau, welches Angebot für welche Altersgruppe interessant ist. Lernangebote finden fast ausschließlich in Kleingruppen statt. Eine Ausnahme bildet hier die gemeinsame Brotzeit, ein tägliches Ritual, bei dem die jüngeren Kinder ihren „festen Sitzplatz haben, der ihnen Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Mit an diesem Tisch sitzt immer eine feste Bezugsperson.

Ein Beispiel für einen Tagesablauf:

Bringzeit bis spätestens 8.30 Uhr Freispiel in den jeweiligen Gruppen und im angrenzenden Nebenraum, der für kreative Angebote (malen, kneten, falten, schneiden...) genutzt wird.

8.45 – 9.30 Uhr Die „älteren“ Kinder gehen in den Turnraum (Bewegungsbaustelle, Rhythmik, Turnen mit verschied. Geräten...) Währenddessen spielen im Gruppenraum die jüngeren Kinder.

9.30 Uhr Gemeinsame Brotzeit im Gruppenraum

10 Uhr Die jüngeren Kinder gehen zur Bewegungsbaustelle (je nach Alter der Kinder 6 – 10 Kinder) Die Älteren spielen im Gruppenraum oder nehmen an einem Lernangebot in einem der Funktionsräume teil.

Ca. 11 Uhr Schlusskreis

Ca. 11.30 Uhr Gartenaufenthalt je nach Wetterlage

8. Wir – ein Team

Angesichts des Fachkräftemangels, sehen wir es als großes Glück an, ein sehr beständiges Team, bestehend aus 3 Erzieherinnen und 2 Kinderpflegerinnen zu haben. Dies ermöglicht uns, stabile Beziehungen zu den Kindern aufzubauen und so deren Entwicklung zum Teil 3-4 Jahre zu begleiten. Zusätzlich haben wir jedes Kindergartenjahr 2 Erzieherpraktikanten oder eine Berufspraktikantin.

Unsere Teamarbeit umfasst nicht nur unsere wöchentliche Teamsitzung, sondern auch den gesamten Kindergartenalltag. Teamarbeit bedeutet, Arbeiten aufzuteilen, sich aufeinander verlassen können, die Schwächen und Stärken des anderen kennen, sie zu respektieren und damit umzugehen. Gemeinsamkeiten werden geschaffen und die Koordination der Zusammenarbeit erspart Zeit, welche wieder für die Kinder zu Verfügung steht. Eine gute Teamarbeit ist gerade in einem nur zwei-gruppigen Kindergarten von großer Bedeutung. So hat jedes Teammitglied auch regelmäßig bei Mitarbeitergesprächen oder Teamsitzungen die Möglichkeit Ideen, Anregungen sowie auch Beschwerden oder Kritik einzubringen.

Wir wollen gruppenübergreifend eine „Einheit“ darstellen, das heißt wir planen gemeinsam das Projektthema.

Eine Besonderheit unseres bestehenden Teams ist die Begeisterung und Vorliebe für das Spielen von Theater (Kasperle-, Schatten-, Tischtheater...). So ist es uns möglich, ohne große Organisation und zusätzliche Kosten, mehrmals im Jahr den Kindern ein Theater zu zeigen.

9. Die Eltern - unsere Partner

Elternarbeit nimmt in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert ein. Die Eltern sollen bei uns das Gefühl haben, dass ihre Kinder bei uns gut aufgehoben sind und sich gut entwickeln. Es ist uns wichtig, die Eltern daher viel miteinzubeziehen und unsere Arbeit transparent zu machen, um so auch ihr Vertrauen zu gewinnen. Wir sehen die Eltern als Partner an und hoffen auf gegenseitige Unterstützung. Wenn wir an einem gemeinsamen Strang ziehen, ist es uns möglich die Kinder bestmöglichst zu fördern. Um hier einen gegenseitigen Austausch zu gewähren, bieten wir Sprechzeiten je nach Vereinbarung an. Als Grundlage für Elterngespräche verwenden wir verschiedene Beobachtungsbögen wie SELDAK, SISMIK und PERIK. Für die Zusammenarbeit informieren wir die Eltern regelmäßig über Elternbriefe, Aushänge und Elternabende über unsere Arbeit mit den Kindern. Außerdem haben die Eltern an verschiedenen Festen die Möglichkeit mitzuhelfen, soweit es ihnen möglich ist. Unter anderem ist uns ihre Meinung wichtig, welche wir anhand von Fragebögen erfahren wollen.

Um auch bei gewissen Entscheidungen Unterstützung von den Eltern zu erfahren, werden jedes Jahr neue Elternvertreter gewählt. Der Elternbeirat tagt ca. 5- bis 6-mal pro Jahr. Diese Sitzungen sind öffentlich und können von allen Interessierten besucht werden.

Uns ist die Elternarbeit sehr wichtig, um auch in Zukunft Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Dies wollen wir erreichen, indem wir Ideen, Anregungen aber auch Kritik und Beschwerden mit Offenheit und Akzeptanz gegenüberstehen. Hierfür haben die Eltern die Möglichkeit bei Fragebögen, Elterngesprächen, Tür- und Angelgesprächen uns dies im Vertrauen mitzuteilen.

10. Zusammenarbeit

Unser Kindergarten ist Teil eines Dorfes, Teil einer Pfarrei. Ein Großteil unserer Kinder gehört dieser Pfarrei/ diesem Dorf an und zählt somit zum unmittelbaren Umfeld des Kindes, welchem wir offen gegenüber stehen und eine Vernetzung versuchen. So nehmen wir an bestimmten Festen teil, wirken und gestalten mit (z.B. Kinderkirchen, Pfarrfamiliennachmittag...) Wir versuchen dem Kind vor Ort vielerlei Raum und Erfahrungsfeld zu schaffen, um so ihre Umwelt näher kennenzulernen und hinter die Kulissen schauen zu können. So können wir unter anderem die Bäckerei oder Feuerwehr als eine bereits schon erprobte Exkursion anführen.

Unsere Vernetzung beschränkt sich aber nicht nur auf diese innerhalb des Dorfes, sondern auch außerhalb. Wir kooperieren unter anderem mit weiteren Fachdiensten wie z.B. Logopädie, Ergotherapie, Frühförderstelle usw. und haben einen guten Kontakt und Austausch mit den Lehrern an den Grundschulen. Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen ist uns besonders wichtig, um den Übergang vom Kindergarten zur Schule für das Kind möglichst positiv zu gestalten.

Wir profitieren von einer solchen Zusammenarbeit gegenseitig voneinander und finden so auch Unterstützung in finanzieller und ideeller Art und Weise.

11. Unser Haus und seine ganz besondere Lage

11.1. Unsere Räumlichkeiten

Unser Haus ist ausgestattet mit zwei Gruppenräumen mit je einem angrenzenden Intensivraum und Abstellraum.

Des Weiteren verfügt unser Haus über Büro, Küche und farbenfrohe Kindertoiletten. Im oberen Stockwerk befinden sich ein großer Turnraum mit Material für Bewegungsbaustelle, ein Werkraum mit Werkbank für Holzarbeiten und ein Mehrzweckraum mit Puppen- bzw. Schattenbühne, Orffinstrumenten und Legematerial.

Architektur Baujahr 2002. Langgestreckter Baukörper mit Wintergärten an der Südseite. Helle freundliche Räume mit Holzmöbeln.

11.2. Unsere Lage

Hinter uns grasen die Rehe, zu unseren Füßen fließt der Tegernbach, gegenüber steigt jeden Morgen der Hahn die Leiter herunter. Unser Garten ist klein, aber fein – er bietet alles was ein Kind sich wünscht: Tellerschaukel, Rutschbahn, Multifunktionsspielgerät, Sandfläche, Wasserpumpe, Bachzugang. Er ist naturnah bepflanzt mit Obstbäumen, Labyrinth, Beerenobst, Kräuterbeet, Schmetterlingssträuchern.....

Zum Verweilen und Balancieren liegen alte Baumstämme bereit. Vor dem Haus ist ein Schlittenhang und wenn wir das Tor öffnen, stehen wir direkt vor Wald und Wiese.



„Kneippkuren am Bach“

Wir beziehen die außerordentliche Lage unseres Kindergartens in unsere Arbeit mit den Kindern ein, d.h. wir nutzen regelmäßig die Möglichkeit den Kindern am Bach und angrenzenden Wald Begegnungen mit der Natur zu ermöglichen. Unser Garten bietet den Kindern viele Möglichkeiten, sich zu bewegen und zu spielen. Zusammen mit den Kindern sind wir nicht nur Nutzer, sondern fühlen uns verantwortlich für die Pflanzen, d.h. wir legen selbst Hand an, indem wir zusammen mit den Kindern pflanzen und Unkraut entfernen. Besonders schön ist es, wenn die Kinder in den Sommermonaten die Früchte, die wachsen, selbst ernten können (z.B. Beerenobst).

12. Feste und Höhepunkte



Der Osterhase war da!



Kinderkirche im Wald



“Erntedankgottesdienst”



Der Nikolaus war da!

13. Exkursionen



13. „Meine Meinung ist wichtig - wie auch die der Anderen“

Partizipation (Möglichkeit der Mitbestimmung) der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen.

Möglichkeiten der Mitsprache, Mitgestaltung und Mitentscheidung über z.B. der Raumgestaltung, Projekten und Gruppenregeln können wie folgt aussehen:

- Die Themen für unsere Planung entstehen durch die genaue Beobachtung der Kinder beim Spiel, in Konfliktsituationen und durch offene Fragen im Gespräch mit ihnen.
- Die Kinder beeinflussen durch ihre Ideen den Verlauf eines Projektes
- Bei „Kinderkonferenzen“ entscheiden wir gemeinsam über Regeln, die den Gruppenalltag betreffen z. B. wie viele Kinder können in der Puppenecke spielen?
- Zur Rolleneinteilung, wenn es gilt ein Fest zu feiern, werden die Kinder gefragt, was sie denn gerne für eine Rolle übernehmen wollen. Tänze werden nicht nur einstudiert, sondern mit den Kindern erarbeitet. Gelegentlich müssen hierbei auch Kompromisse eingegangen werden, damit das Ganze gelingen kann. Hierbei achten wir darauf, dass Mädchen, wie auch Buben, nicht von vornherein auf vorgeschriebene Verhaltensmuster festgelegt werden.
- Beim Konfliktlöseverhalten stützen wir uns auf das „Emotions-Coaching“. Dabei legen wir unsere Schwerpunkte darauf, die Kinder zu verstehen, das Beobachtbare zu beschreiben und dabei die Gefühle/Bedürfnisse der Kinder zu benennen und zu akzeptieren. Das Ziel besteht darin, herauszuarbeiten, was jeder will, um dann gemeinsam nach Lösungen zu suchen, mit der JEDER zufrieden ist. Erziehen mit Herz und Verstand.
- Am sog. „offenen Tag“ können die Kinder in einem bestimmten Zeitraum an verschiedenen Angeboten teilnehmen. Sie können selbst entscheiden, welches Angebot sie auswählen.
- Ko-Konstruktion (Von- und Miteinanderlernen)
"Wenn Kinder gleichen Alters untereinander agieren, zusammen ihre Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten, ihre daraus gewonnenen, konstruierten Erkenntnisse den anderen Kindern mitteilen und aus den Rückmeldungen wiederum Erkenntnisse ziehen, spricht Laewen von **Ko-Konstruktion** unter Kindern.“
Dieses Prinzip der Gegenseitigkeit begleiten und unterstützen wir bei den Kindern nicht nur bei gezielten Lernangeboten, sondern auch während des Freispiels. Hierbei ist der WEG das ZIEL, die Art und Weise, WIE die Kinder zum Ergebnis gelangt sind. Dabei ist unerheblich, ob das Ergebnis positiv oder negativer Art ist.

- Kinderfragebogen – mit den Schulanfängern führen wir gelegentlich eine Befragung durch, um festzustellen, wo die Interessen der Kinder liegen.

Es ist uns wichtig, die Kinder altersgemäß miteinzubeziehen und sie dabei nicht zu überfordern. Je jünger die Kinder sind, desto mehr Verlässlichkeit und Überschaubarkeit brauchen sie. Altersgemäße Lernangebote werden meist in Kleingruppen angeboten, damit die Kinder die Möglichkeit haben, sich zu äußern und gehört zu werden. Besonders wichtig ist für uns der Aufbau einer stabilen Beziehung zu einer überschaubaren Zahl von Erwachsenen.

Je älter die Kinder werden, desto mehr wollen sie sich selbst und auch wir ihnen zutrauen und dabei auch mehr Verantwortung übertragen. So fassen wir lediglich die sog. Vorschüler, die das letzte Kindergartenjahr unsere Einrichtung besuchen, gruppenübergreifend zu kleinen Konferenzen zusammen, um mit ihnen über bestimmte Themen zu sprechen und dabei die Meinung des einzelnen Kindes zu erfahren. Einer der wesentlichen Bestandteile um eine gelingende Partizipation im Kindergartenalltag zu gewährleisten ist eine positive Grundhaltung der Erzieherinnen und das Ernstnehmen der Kinder als Gesprächspartner.

Durch dieses Modell erhoffen wir, dass unsere Kinder Achtung erfahren und dies weitergeben können im Zusammenleben in der Familie und Gesellschaft.

Möglichkeiten der Eltern zur Mitbestimmung und Gestaltung – Beschwerdemanagement

- Mindestens zwei Elterngespräche pro Kindergartenjahr gehören bei uns zum Standard. So haben Eltern die Möglichkeit ganz persönlich ihre Wünsche und Anregungen zu äußern.
- Kindergartenbeiratssitzungen sind öffentlich. Hier bringen Eltern ihre Wünsche und Ideen ein.
- Pro Kindergartenjahr führen wir eine Elternbefragung durch, die auch Freiraum gibt für ganz individuelle Vorschläge.
Die Ergebnisse der Befragung werden ausgehängt und im Team und Elternbeirat besprochen.

Qualitätssicherung

Nach dem Prinzip des „Lebenslangen Lernens“ ist unser Team stets bedacht, unsere Arbeit kritisch zu hinterfragen. Dies geschieht vor allem in wöchentlichen Teamsitzungen und am sogenannten „pädagogischen Tag“ zu Beginn des Kindergartenjahres.

Einmal pro Jahr machen wir eine Teamfortbildung und einzelne Teammitglieder besuchen tagesweise Fortbildungen.

Durch die Presse und Fachzeitschriften verfolgen wir mit Sorge die Folgen des Fachkräftemangels im pädagogischen Bereich. Daher sind wir sehr froh darüber, ein beständiges Team zu haben und dies durch ein gutes Arbeitsklima zu erhalten.

Ferner bilden wir jedes Jahr mehrere Praktikanten aus, um einen kleinen Beitrag gegen den Fachkräftemangel zu leisten.

Dies führt dazu, dass wir uns selbst immer wieder hinterfragen, wenn wir als Anleiterinnen den jungen Menschen unser pädagogisches Handeln erklären.

14. Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII

Der Träger unserer Einrichtung hat zur Sicherstellung des Schutzauftrags eine Vereinbarung mit dem zuständigen Jugendamt geschlossen. Das Team unserer Einrichtung ist über den Inhalt dieser Vereinbarung informiert. Kinder davor bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden, ist Ziel des allgemeinen Schutzauftrags.

§ 8 a und b SGB VIII konkretisiert diesen staatlichen Schutzauftrag und die eigene Verantwortung der freien Träger und der beteiligten Fachkräfte.

In der Vereinbarung ist die genaue Vorgehensweise beschrieben, wie unsere Fachkräfte bei Vermutung eines gewichtigen Anhaltspunktes für ein Gefährdungsrisiko vorgehen werden. In diesem Falle werden wir eng mit dem zuständigen Jugendamt zusammenarbeiten und bei Verdacht anonymisiert Kontakt mit der Insoweit erfahrenen Fachkraft aufnehmen und uns beraten lassen und gegebenenfalls weitere Schritte einleiten.

15. Leitsätze zur Prävention gegen (sexuellen) Missbrauch und Gewalt

Am pädagogischen Tag 2015 hat unser Team sich mit dem Leitfaden zur Erstellung eines Schutzkonzepts in katholischen Kindertagesstätten der Diözese Augsburg auseinandergesetzt. In folgenden Leitsätzen haben wir unsere Grundhaltungen zusammengefasst:

Prävention als Erziehungshaltung

Unserem Team ist bewusst, dass wir durch die besondere Nähe zu den uns anvertrauten Kindern als ErzieherInnen gefordert sind, die Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes zu stärken.

Angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz

Jedes Jahr am pädagogischen Tag überdenken wir unsere Handlungsleitlinien zum Thema Nähe und Distanz, um besonders neuen Mitarbeitern Sicherheit zu geben.

Klare Regeln und transparente Strukturen

Unsere Einrichtung ist sehr überschaubar. Durch tägliche klare Absprachen schaffen wir Kindern, Mitarbeitern und Eltern transparente Strukturen.

Sexualpädagogisches Konzept

Wir versuchen durch „Emotions-Coaching“ in Konfliktsituationen den Kindern zu lernen, auf eigene Gefühle zu hören und diese anderen gegenüber auszusprechen.

Raumkonzept

Da wir ein sehr großzügiges Raumangebot haben, bietet sich uns auch die Möglichkeit, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder zu entsprechen. Sie bekommen angemessene Rückzugsmöglichkeiten, ohne dass sie allein gelassen werden.

Erziehungspartnerschaft

Auf vielfältigste Weise sind wir mit den Eltern im Gespräch, auch um den Eltern die Regeln, die in unserer Einrichtung gelten, transparent zu machen (z. B. min. 2 Eltern-gespräche und 5 Elternabende pro Jahr).

Aus- und Fortbildung

Unser Team macht jedes Jahr eine gemeinsame Fortbildung und besucht zusätzlich Angebote, die für unsere Einrichtung wichtig sind. Dies gilt auch der Prävention sexuellen Missbrauchs.

Überarbeitung der Konzeption

Unsere Konzeption wird vom Team regelmäßig überarbeitet und evaluiert.

16. Nachwort

Dies sind unsere guten Vorsätze, liebe Eltern, liebes Personal.

Beurteilen sollten Sie uns jedoch nicht danach, sondern das Maß für die Qualität jeder Einrichtung, sollte nicht bedrucktes Papier sein, sondern jedes einzelne Kind, das sie besucht. Entscheidend sind nicht „Worte“, sondern die Zuwendung, die jedem Kind geschenkt wird.

Es ist was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

(Erich Fried)